

Inhalt

<i>Marina Chernivsky und Friederike Lorenz-Sinai</i> Einleitung: Die Wirkung der Shoah in Bildung und Erziehung heute	7
<i>Micha Brumlik</i> Postmemory und transgeneracionales Trauma	15
<i>Marina Chernivsky</i> Gekappte Verbindungen: Zur Wirkung von Gefühlserbschaften in Bildung und Gesellschaft	31
<i>Angela Moré</i> Die transgenerationale Weitergabe von Traumata aus psychologischer Sicht	49
<i>Florian Diddens</i> „Nüchtern - gegen Betroffenheit“. Zur Geschichte der Forschung über die Shoah in Deutschland	63
<i>Dani Kranz und Sarah M. Ross</i> Jüdische Selbstermächtigung in der deutschen Wissenschaftslandschaft: Tektonische Verschiebungen in der Judaistik und den Jüdischen Studien nach 1990	79
<i>Friederike Lorenz-Sinai</i> Gefühlserbschaften und Narrative von Lehrer:innen zur Shoah	101
<i>Aysun Dođmuş</i> Shoah und Nationalsozialismus in der Lehrer*innenbildung	119
<i>Julia Bernstein</i> „Jetzt habe ich endlich verstanden, ich muss kein schlechtes Gewissen haben.“ Zur Lehre über die Shoah an Hochschulen in Deutschland	133
<i>Astrid Messerschmidt</i> Thematisierungen der Shoah in der erziehungswissenschaftlichen Lehre	147
<i>Ina Schaum</i> Love Will Bring Us Together (Again)? Nachwirkungen der Shoah in Liebesbeziehungen	159

Romina Wiegemann

Die Thematisierung der Shoah in der Grundschule – Eine
antisemitismuskritische Perspektivierung 175

*Thorsten Fehlberg, Swenja Granzow-Rauwald, Natascha Höhn, Oliver
von Wrochem*

Gedenkstättenarbeit zur Diversität von (Familien-)Narrativen in der
postmigrantischen Gesellschaft 191

Marina Chernivsky und Friederike Lorenz-Sinai

„Weil diese Orte dann irgendwie als jüdische Orte verstanden werden“
– Nachwirkungen der Shoah in Konstellationen der
Gedenkstättenpädagogik 205

Samuel Salzborn

Dominanz der Schuldabwehr. Überlegungen zur bundesdeutschen
Erinnerungskultur 221

Sabine Andresen

Spannungsfelder und Entwicklungen in der gesellschaftlichen
Aufarbeitung von Unrecht in der Kindheit 231

Verzeichnis der Autor:innen 247

Einleitung: Die Wirkung der Shoah in Bildung und Erziehung heute

Marina Chernivsky und Friederike Lorenz-Sinai

1 Vorüberlegungen

Nationalsozialismus und Shoah gehören der Vergangenheit an. Inwiefern diese Vergangenheit mit der Gegenwart verschränkt ist, lässt sich nicht eindimensional beantworten. Dass die genozidale Gewalt eines solchen Ausmaßes in gesellschaftlichen und familiären Narrativen, Vergangenheitsdeutungen und Identitätsformationen nachwirkt, konnte in einer Vielzahl von empirischen Studien aufgezeigt werden (vgl. zum Beispiel Rosenthal/Völter 1999; Bar-on/Brender/Hare 1997; Welzer/Moller/Tschuggnall 2008; Lorenz et al. 2021). Wie sich die Geschichte im Alltag von Bildungs- und Erziehungsverhältnissen und ihren sozialen Beziehungen bemerkbar macht und wie sie sich darin aktualisiert, entgleitet jedoch dem alltäglichen Blick. Wie wird Geschichte tradiert? Wie vollziehen sich divergente historisch-biografische Erfahrungen in den Konstellationen von institutionalisierten Bildungs- und Erziehungsverhältnissen und welche Rolle spielen darin die (nicht) aufgearbeitete, (nicht) bewältigte (nationalsozialistische) Vergangenheit? Welche Anforderungen und Aufträge sind heute und künftig damit verbunden?

Eine tiefere Rekonstruktion von lebensgeschichtlichen Verläufen in ihrer Verwobenheit mit makrogesellschaftlichen und kollektivbiografischen Prozessen setzt einen interdisziplinären und auch einen historischen Blick voraus. Gabriele Rosenthal und Arne Worm schreiben hierzu: „Ebenso wie Wandlungsprozesse auf der Ebene lebensgeschichtlicher Verläufe nur im Kontext gesellschaftlicher Transformationen und langfristiger Strukturhandlungen verstanden werden können, sind umgekehrt gesellschaftliche Wandlungsprozesse nur im Zusammenhang mit dem Handeln, Erleben, Empfinden und Benehmen der Gesellschaftsmitglieder verstehbar“ (Rosenthal/Worm

2018: 153). Dabei entsteht ein Spannungsverhältnis, das es auszubalancieren gilt: Die Rekonstruktion der (erlebten) Vergangenheit in der Gegenwart beim gleichzeitigen Bedarf nach der Rekonstruktion und Einordnung der vor dem Hintergrund der Vergangenheit gehegten Gegenwartsperspektive.

Das immaterielle Erbe der Shoah konkretisiert sich sowohl in partikularen lebensgeschichtlichen Erfahrungen als auch in den Selbstverständnissen einer Gesellschaft. Damit werden Grenzen einer einzelnen Biografie weitgehend überschritten – die erinnerungspolitischen Paradigmen nehmen zum Beispiel Einfluss darauf, wie Einzelne mit dem historischen Nachlass umgehen. Die Geschichte stellt dabei den Inbegriff einer narrativen Verknüpfung von individuell wie kollektiv bedeutsamen Vergangenheiten, Gedächtnissen, Gegenwartserlebnissen und Zukunftsvisionen (vgl. Kölbl/Schrack 2013). Das Bewusstsein für unliebsame Vergangenheiten ist aber nicht von selbst gegeben – ohne die praktizierte Erinnerung an historische Bezugsereignisse verschwindet die Erkenntnis, denn diese ist auf das Gedächtnis angewiesen (vgl. ebd.). Wird die Geschichte nicht erzählerisch, textlich, filmisch und literarisch vermittelt und nicht zur Gegenwart in Beziehung gesetzt, dann wird sie nicht als bedeutsam eingeordnet, nicht als Teil des Eigenen rezipiert (vgl. Chernivsky 2016).¹ Ferner verfügen die Nachkommen, deren Vorfahren verfolgt wurden, über ein anderes Gedächtnis als Nachkommen, deren Vorfahren verfolgt haben (Chernivsky 2020: 22).

So zeigen sich die Erinnerung an die nationalsozialistische Vergangenheit oftmals als ritualisierte Leerformel ohne Selbstbezug (vgl. Salzborn in diesem Band). Für Menschen, die von dieser Vergangenheit aufgrund der damals gegen sie oder ihre Gemeinschaft gerichteten Gewalt existenziell betroffen sind, stellt sich jedoch die Vergegenwärtigung der Geschichte als eine unfreiwillige Anforderung dar (vgl. Brumlik und Moré in diesem Band).

2 Erkenntnisinteresse und leitende Fragen

Die öffentliche Diskussion über die deutschen Genozide im Nationalsozialismus setzte zeitversetzt ein. Viele Deutsche sahen sich damals als Opfer des Ersten und Zweiten Weltkrieges und die Einsicht in die kollektive Beteiligung an sowie die verheerenden Folgen von den deutschen Genoziden hat lange gebraucht, um geweckt zu werden. Dazu gehörte nicht nur die Verdrängung und De-Realisierung konkreter (Gewalt-)Taten, sondern auch die „Kälte“, die „Unfähigkeit zur Identifikation“ (Adorno 1969: 98), die Abspaltung der eige-

1 Während dieser Band erscheint, wirft der Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine Fragen nach der deutschen Rolle und Verantwortung darin auf. Die verheerenden Kriegsrealitäten aktualisieren Bilder und Gefühle, die transgenerational verankert sind. Diese Aktualisierung bedarf einer näheren Untersuchung.

nen Gefühle und das Zurückdrängen jeglicher Schuld. Die erst in den 1980er Jahren eingetretene Medialisierung der Shoah führte Mitte der 1990er Jahre zu einer sich schrittweise verdichtenden gesellschaftspolitischen Diskussion und zur Intensivierung historischer, sozialwissenschaftlicher und klinisch-psychologischer Forschung (vgl. Bajohr/Löw 2015; Lohl 2015). Dass die Thematisierung der Shoah in den Jahrzehnten nach dem Krieg weitgehend ausgeblieben war (vgl. Bajohr/Löw 2015) und die soziologischen wie auch erziehungswissenschaftlichen Disziplinen sich damit erst zögernd befasst haben, ist umfassend ergründet worden (vgl. u. a. Ortmeier 2008, 2009; Diddens und Kranz/Roß in diesem Band). In der Geschichtswissenschaft bestand immerhin Einigkeit darüber, dass die Ereignisse des Holocaust rekonstruiert werden müssen. Der Soziologie und der Erziehungswissenschaft wurden in den Jahrzehnten nach dem Krieg – mit wenigen Ausnahmen – nicht nur die Erklärungsversuche, sondern gleich die ganze Forschung über den Holocaust erspart (vgl. Kühl 2013; Tenorth 2003).

In Debatten um Bildung und Erziehung in der postnationalsozialistischen Gesellschaft ist die Geschichte der Shoah in Bezug auf ihre Aktualisierungen in der Gegenwart kaum präsent (vgl. Messerschmidt 2015). Gerade für die Erziehungswissenschaft, die sich als Disziplin mit generationalen Ordnungen und Beziehungen befasst, scheint die individuelle und gesellschaftliche Perspektive auf die Wirkung der Gewaltgeschichte ein relevantes und naheliegendes Thema. In einschlägigen Publikationen finden sich jedoch nur wenige Untersuchungen zur Rolle der nationalsozialistischen Vergangenheit und der sozialen und psychischen Kontinuität der Shoah in pädagogischen Beziehungen, Familienkonstellationen und in den institutionalisierten Settings von Bildung und Erziehung (vgl. u. a. Bernstein, Chernivsky, Wiegemann, Diddens, Lorenz-Sinai und Messerschmidt in diesem Band). Durchaus analysieren und reflektieren Forscher:innen² aus diversen Disziplinen, aber auch Pädagog:innen die Frage, wie die Geschichte genozidaler Gewalt im Alltag von Lehre und Forschung, von Bildung und Erziehung, in familialen und zwischenmenschlichen Beziehungen gesellschaftlich weiterwirkt und durch die nachkommenden Generationen aktualisiert und modifiziert wird. Entsprechende Untersuchungen erfolgen jedoch vereinzelt, sie sind kein etablierter Untersuchungsgegenstand, der systematisch als Querschnittsthema berücksichtigt würde.

Die lange disziplinäre Nichtthematisierung und anhaltende Abwehr der wissenschaftlichen Reflexion zeugen von dem Bedarf nach weiteren theoretischen Angeboten und empirischer Forschung zu den Langzeitwirkungen der Shoah, über die Grenzen der transgenerationalen Generations- und Traumaforschung hinaus (vgl. Lohl 2015). Der Anspruch liegt vor allem darin, lebensgeschichtliche Erfahrungen in Bezug auf die Nachgeschichte der Shoah

2 Die Form des Genderns in den Beiträgen des Sammelbandes haben die jeweiligen Autor:innen für ihren Artikel entschieden.

mit der Debatte um die öffentliche Erinnerung und um Bildungsprozesse zur Shoah in der Gegenwart zu verknüpfen. Leitend ist dabei die Frage nach den Wechselwirkungen: Wie wirkt sich die intergenerationale Weitergabe von genozidaler Geschichte gesellschaftlich aus, und wie wirkt die genozidale Vergangenheit in Beziehungen und Verhältnissen von Bildung und Erziehung weiter?

Die Idee zu diesem Sammelband entstand aus dem Bedürfnis, neuere Diskussionen zur Wirkung der Shoah in Erziehungs- und Bildungsverhältnissen aus multidisziplinären Perspektiven zu verdichten und in einem Buch zu versammeln. Die Beiträge analysieren die Tradierung und Festschreibung von Vergangenheiten, die sich in Sozialisationsprozessen, Liebesbeziehungen, Erziehungsfragen, in der Forschung, Lehre, in der Aus- und Weiterbildung, an Schulen und Gedenkstätten manifestieren und aktualisieren. Aus diesem Grund nähern wir uns den Nachwirkungen genozidaler Gewalt, sowohl für die Überlebenden und ihre Nachkommen als auch für die Nachfahren der Täter:innengesellschaft bewusst aus einer interdisziplinären Perspektive. Dabei orientieren wir uns unter anderem an den Diskurslinien der in Deutschland erst in den 1990er Jahren begonnenen, wie auch schon deutlich früher in den USA und Israel entstandenen Forschungserkenntnissen (dazu u. a. Danieli 1986; Faimberg 1987; Rosenthal 1997; Bergmann/Jucovy/Kestenber 1995; Müller-Hohagen 1998 u. a.) wie auch an jüngeren Diskussionen und neu entstandenen Forschungen (dazu u. a. Bernstein, Schaum, Lorenz-Sinai, Kranz/Roß in diesem Band).

Als Herausgeberinnen dieses Bandes bringen wir unterschiedliche persönliche Zugänge zur Geschichte mit. Was uns eint, ist die langjährige Beschäftigung mit dem Thema sowie das Interesse, Forschung und Praxis mit den fachwissenschaftlichen und politischen Debatten um Bildung, Erziehung und Erinnerung noch stärker in Verbindung zu setzen.

3 Aufbau des Sammelbandes

Vor dem Hintergrund des oben skizzierten Forschungsinteresses, haben wir den Band in sechs Abschnitte gegliedert. In der Komposition der Beiträge werden Analysen von jüdischen und nicht-jüdischen Erfahrungen mit der Nachgeschichte der Shoah in Beziehungen, Verhältnissen von Bildung und Erziehung, Lehre und Forschung beleuchtet.

Mit den drei Beiträgen von *Micha Brumlik*, *Marina Chernivsky* und *Angela Moré* rahmt der erste Abschnitt den Gegenstand des Bandes konzeptionell und terminologisch. Eingeführt werden hier aus familiensoziologischer und sozialpsychologischer Perspektive die Konzepte des *Post Memory* sowie der int-

ergenerationalen Tradierung und Weitergabe von immateriellen, emotionalen Erbschaften der Shoah an die nachfolgenden Generationen. Im zweiten Abschnitt werden die Aufarbeitung von und der Umgang mit dem Nationalsozialismus in Wissenschaft und Forschung diskutiert, wobei *Florian Diddens* in seinem Beitrag auf die Forschung zur Shoah in den Disziplinen Geschichtswissenschaft und Soziologie eingeht, während *Dani Kranz* und *Sarah Roß* in ihrem Beitrag ihre aktuelle Pilotstudie und weitere Analysen zu Nachwirkungen der Shoah in den Disziplinen Judaistik, Jüdische Studien und Jüdische Theologie diskutieren. Der dritte Abschnitt umfasst vier Beiträge von *Friederike Lorenz-Sinai*, *Aysun Dogmus*, *Julia Bernstein* und *Astrid Messerschmidt*, in denen es um empirische Befunde, theoretische Analysen und Reflexionen zur Bedeutung der Geschichte der Shoah in der familialen, schulischen und universitären Sozialisation von Pädagog:innen sowie in der Lehre an Hochschulen geht. Im vierten Abschnitt des Sammelbandes stellen *Ina Schaum* und *Romina Wiegemann* in ihren jeweiligen Beiträgen die Frage nach der familialen und kollektivbiografischen Erfahrungsgeschichte bezogen auf die Ausgestaltung von Liebesbeziehungen und frühkindlichen Bildungsverhältnissen. Im fünften Abschnitt fragen die zwei Beiträge von *Thorsten Fehlberg*, *Swenja Granzow-Rauwald*, *Natascha Höhn* und *Oliver von Wrochem* sowie von *Marina Chernivsky* und *Friederike Lorenz-Sinai* nach der Wirkung der Shoah in der Gedenkstättenpädagogik, zum einen in Bezug auf die Rolle von diversen (Familien-)Narrativen am Beispiel eines Dialogprojekts und zum anderen, basierend auf einer aktuellen Studie, die Wahrnehmungen und Deutungen von Gedenkstätten in der Post-Shoah-Gesellschaft untersucht. Im fünften und letzten Abschnitt wird in zwei Beiträgen auf Gegenwartsaufgaben im Zusammenhang mit der Aufarbeitung von Gewalt und Unrecht sowie ihrem wirkmächtigen Nachlass in Familien, Bildung, Forschung und Gesellschaft eingegangen. *Samuel Salzborn* diskutiert die Bedeutung und die Implikationen aus der Schuldabwehr in der gegenwärtigen Erinnerungskultur an die Shoah in Deutschland. Abschließend geht der Beitrag von *Sabine Andresen* aus einer kindheitstheoretischen Perspektive der Frage nach, inwiefern die gesellschaftliche Aufarbeitung von Gewalterfahrungen mit dem Thema des Bandes zusammenhängen. Am Beispiel der Unabhängigen Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs wird deutlich, wie sich die Aufarbeitung anderer Gewalt- und Unrechtsformen an Erfahrungen aus der Aufarbeitung der Shoah orientiert.

Gemeinsam gehen die in diesem Band versammelten Beiträge aus unterschiedlichen disziplinären Blickwinkeln der Frage nach, wie die Geschichte der Shoah zwischen den Generationen vermittelt wird und wie sie sich in Bildungs- und Erziehungsverhältnissen aktualisiert.

Als Herausgeberinnen dieses Bandes wünschen wir eine anregende Lektüre und hoffen auf weitere Diskussionen zu der Frage, wie die im Band verdich-

teten Befunde und Analysen dazu beitragen können, die Gegenwart der Vergangenheit in Bildung und Erziehung heute künftig ausrichten zu können.

Literatur

- Adorno, Theodor W. (1969): *Erziehung nach Auschwitz*, in: Adorno, T.W.: *Stichworte, Kritische Modelle 2*, Frankfurt am Main.
- Bar-On, Dan/Brendler, Konrad/Hare, Paul A. (1997) (Hrsg.): „Da ist etwas kaputt gegangen an den Wurzeln ...“. *Identitätsformation deutscher und israelischer Jugendlicher im Schatten des Holocaust*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Bajohr, Frank/Löw, Andrea (2015): *Tendenzen und Probleme der neueren Holocaust-Forschung: Eine Einführung*. In: Dies. (Hrsg.): *Der Holocaust. Ergebnisse und neue Fragen der Forschung*, Frankfurt: Fischer, S. 10–20.
- Bergmann, Martin S./Jucovy, Milton E./Kestenberg, Judith S. (Hrsg.). *Kinder der Opfer – Kinder der Täter*. Frankfurt: Fischer Verlag, S. 173–206.
- Chernivsky, Marina (2020): *Antisemitismus als biografische Erfahrungskategorie*. In: *Trauma. Zeitschrift für Psychotraumatologie und ihre Anwendungen*. 18. Jg., Nr. 1., S. 18–25.
- Chernivsky, Marina (2016): *Zwischen Generationen: Wirkungsgeschichte des Nationalsozialismus und familienbiografische Reflexion der Enkel*innen-Generation in Form einer mehrjährigen Interventionsgruppe*, In: Chernivsky, Marina/Scheuring, Jana (Hrsg.): *Gefühlserschaften im Umbruch. Perspektiven, Kontroversen, Gegenwartsfragen. Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland*. S. 150–164. Frankfurt am Main.
- Danieli, Yael (1982): *Families of survivors and the Nazi Holocaust: Some short- and long-term effects*. In: C. D. Spielberger/I. G. Sarason/N. Milgram (Hrsg.), *Stress and anxiety* (Vol. 8, pp. 405–423). Washington, DC: Hemisphere.
- Faimberg, Haydée (1987): *Die Ineinanderrückung (Telescoping) der Generationen. Zur Genealogie gewisser Identifizierungen*. *Jahrbuch der Psychoanalyse* 20, S. 114–142
- Grünberg, Kurt (1997): *Schweigen und Verschweigen. NS-Vergangenheit in Familien von Opfern und von Tätern oder Mitläufern*. In: *Psychosozial* 68, S. 9–19.
- Kölbl, Carlos/Schrack, Anna (2013): *Geschichtsbewusstsein intergenerational*. *Journal für Psychologie*, 21(2), S. 1–28.
- Kühl, Stefan (2013): *Ein letzter kläglich Versuch der Verdrängung. Zur Diskussion über den Ort des Nationalsozialismus in der Soziologie*. Working Paper 5/2013.
- Lohl, Jan (2015): *„Geschichte des Landes“*. *Plädoyer für eine gesellschaftliche Kontextualisierung der psychoanalytischen Generationsforschung*. Kommentar zur Angela Moré. In: Mey, Günter (Hrsg.): *Von Generation zu Generation. Sozial- und kulturwissenschaftliche Analysen zu Transgenerationalität*. Gießen, S. 91–99.
- Lorenz, Friederike/Levenson, Lance/Resnik, Julia/Kessler, Fabian (2021): *German Teachers Learning about the Shoah in Israel – An Ethnography of Emotional Heritage and Contemporary Encounters*. Bergische Universität Wuppertal/Hebrew University of Jerusalem. Jerusalem & Wuppertal.
- Messerschmidt, Astrid (2018): *Selbstbilder in der postnationalsozialistischen Gesellschaft*. In: Brumlik, Micha/Chernivsky, Marina/Czollek, Max/Peaceman, Hannah/

- Shapira, Anna/Wohl von Haselberg, Leah (Hrsg.): *Jalta – Positionen zur jüdischen Gegenwart: Gegenwartsbewältigung*, Heft 2, S. 38–46.
- Müller-Hohagen, Jürgen (1998): *Verleugnet, verdrängt, verschwiegen. Die seelischen Auswirkungen der Nazizeit*. München: Kösel.
- Ortmeyer, Benjamin (2008): *Herman Nohl und die NS-Zeit. Forschungsbericht, Frankfurter Beiträge zur Erziehungswissenschaft 7.2*. Frankfurt am Main.
- Ortmeyer, Benjamin (2009): *Mythos und Pathos statt Logos und Ethos. Zu den Publikationen führender Erziehungswissenschaftler in der NS-Zeit*: Eduard Spranger, Herman Nohl, Erich Weniger und Peter Peterson. Weinheim: Beltz.
- Rosenthal, Gabriele (1997): *Der Holocaust im Leben von drei Generationen. Familien von Überlebenden der Shoah und von Nazi-Tätern*. 2. korrigierte Auflage, Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Rosenthal, Gabriele/Worm, Arne (2018): *Geschichtswissenschaft/Oral History und Biographieforschung*. In: Lutz, Helma/Schiebel, Martina & Tuider, Elisabeth (Hrsg.). *Handbuch Biographieforschung*. Springer VS, S. 151–161.
- Tenorth, Heinz-Elmar (2003): *Gefangen in der eigenen Tradition – Erziehungswissenschaft angesichts des Nationalsozialismus. Eine Sammelbesprechung neuerer Veröffentlichungen* – In: *Zeitschrift für Pädagogik* 49 (2003) 5, S. 734–755.
- Völter, Bettina/Rosenthal, Gabriele (1997): *Wir sind die Opfer der Geschichte – Die Familie Seewald*. In: Rosenthal, Gabriele (Hrsg.): *Der Holocaust im Leben von drei Generationen – Familien von Überlebenden der Shoah und von Nazi-Tätern*. Gießen: psychosozial-Verlag, S. 377–405.
- Welzer, Harald/Moller, Sabine/Tschuggnall, Karoline (2008): *Opa war kein Nazi: Nationalsozialismus und Holocaust im Familiengedächtnis* (6. Auflage). Frankfurt am Main: Fischer Verlag.